

JAMES KRÜSS

Mein Urgroßvater die Helden und ich



Oetinger

»Boy, ich hab's!«

»Was hast du?«, fragte ich verwirrt.

»Eine Idee, Boy! Ich glaube sogar, eine gute Idee. Du erinnerst dich, dass wir vor zwei Jahren mit der Sprache gespielt haben.«

Ich nickte.

»Jetzt sollten wir sie so weit beherrschen, dass wir von wichtigeren Dingen reden können, von der Welt, vom Leben und vom Menschen.«

»Was kann man von den Menschen viel reden, Urgroßvater? Jeder hat eine Nase, zwei Augen,

zwei Ohren, einen Mund und vier Urgroßväter.«

»Und mancher Mensch«, ergänzte der Alte, »kann uns ein Vorbild sein, ein Held.«

»Helden finde ich langweilig«, raunzte ich. »Ich mag die Geschichte von Siegfried nicht.«

»Ich auch nicht«, lachte mein Urgroßvater. »Ich finde nämlich, dass Siegfried überhaupt kein Held ist.«

Jetzt war ich doch interessiert. »Wieso«, fragte ich, »ist Siegfried kein Held?«

»Weil man über Helden

verschiedener Meinung sein kann, Boy. Das ist ja gerade meine Idee, dass wir durch Geschichten und Gedichte herauszubringen versuchen, wer und was ein Held ist. Ich zum Beispiel bin der Meinung, dass man immer nur in einem bestimmten Augenblick, in einer besonderen Situation, ein Held sein kann, nicht aber von der Wiege bis zur Bahre. Zum Beispiel glaube ich, dass Jan Janssen einmal ein Held gewesen ist.«

Über diese Bemerkung musste ich schrecklich lachen; denn über die Ängstlichkeit von Jan Janssen gab

es auf unserer Insel die komischsten Geschichten. Deshalb fand ich es kurios, dass mein Urgroßvater ausgerechnet Jan Janssen einen Helden nannte. Ich sagte daher, er müsse es mir erklären.

»Will ich gern tun, Boy«, sagte der Alte. »Es ist allerdings eine etwas längere Geschichte. Wenn du Geduld hast ...«

»Natürlich habe ich Geduld«, unterbrach ich ihn; denn ich brannte darauf, von Jan Janssens Heldentum zu erfahren.

»Dann hör zu!«

Mein Urgroßvater lehnte sich bequem in den Rollstuhl, zog den Aschenbecher auf dem Tisch in seine Reichweite, paffte noch einmal ausgiebig und erzählte:

